

Wissenschaft oder Erfahrungsschatz?

Text: Mag. Christian Dillinger

Unser Beitrag für die Lösung persönlicher bzw. gesellschaftlicher Probleme? Essenzielles aus der kinesiologischen Perspektive für Familien, Gemeinde und Staat? Kinesiologie - ausreichend wahrgenommen und gewürdigt? Wenn wir Schulkinder in ihrem Lernerfolg unterstützen, wenn wir Burn-out vorbeugen, wenn wir einen Beitrag zur Gesunderhaltung unserer KlientInnen beitragen können oder zu sportlichen Höchstleistungen verhelfen ... Ist unsere Arbeit überhaupt so wertvoll wie wir sie sehen?



Spätestens dann, wenn die Ernsthaftigkeit unserer Arbeit angezweifelt wird, kommt auch so mancher von uns in den Strudel des Nachweises der Wirksamkeit: Beweise! Studien! Statistik zur Wirksamkeit unserer Methoden und Techniken!

Der Ruf nach Verwissenschaftlichung wir laut.

Wer aber ist imstande diesem Ruf zu folgen? Die Nähe zur Wissenschaft fehlt doch in unserem Umfeld. Die Kinesiologie gehört für die meisten AnbieterInnen in den Bereich des Gewerbes und orientiert sich nach dem jeweiligen Quellberuf der/ des Ausübenden.

Für den medizinischen Laien, gilt der Gewerbertitel des freien Energetikergewerbes „... *Hilfestellung zur körperlichen und energetischen Ausgewogenheit unter Anwendung kinesiologischer (im Wortlaut auch weiterer energetischer) Methoden* ...“. Mit diesem Gewerbertitel sind wir aus dem Rennen im Status eines Gesundheitsberufes. Ausschließlich für AnwenderInnen mit medizinisch-therapeutischen Quellberufen bestehen mehr Möglichkeiten in der kinesiologischen Arbeitsausrichtung. Allerdings setzen deren Berufsgesetze unter Umständen wiederum individuelle Limits in der Methodenfreiheit. So kann beispielsweise physiotherapeutische oder psychotherapeutische Arbeit nicht einfach durch kinesiologische Techniken ersetzt und dann vielleicht auch noch über die Gesundheitskasse verrechnet werden. Wohin wir schauen, es eckt überall in den Kompetenzrichtlinien.

Die einzige Abhilfe? Unsere Arbeit so schnell wie möglich als Gesundheitsberuf etablieren! Das aber entpuppt sich als langwierigen Prozess, wo wir im Augenblick nicht wissen, welches Endresultat wir dabei erwarten können. So heißt es also weiter in diesem unbefriedigenden Graubereich zu agieren.

Was wir nicht leisten können - was aber von uns manchmal verlangt wird:

Problemkreis Nr. 1

Oben erwähntes Gewerbe schließt wie jedes andere Gewerbe medizinische und psychotherapeutische Therapie aus. Und da ist schon die Schwierigkeit perfekt: Einerseits haben die kinesiologischen Methoden ein großes Potenzial für positive Veränderung des Menschen (auch der Tiere), andererseits dürfen sie von den meisten AnwenderInnen nicht zu therapeutischen Zwecken eingesetzt werden.

Problemkreis Nr. 2

Wirksamkeitsbeweise fehlen. Die Vorwürfe, die uns entgegengebracht werden, sind altbekannt: Kinesiologie wird in die esoterische Ecke mit den anderen energetischen Methoden und allem, was nicht wissenschaftlich begründbar ist, geworfen. Man kritisiert das Fehlen von

wissenschaftlichen Studien in diesem Bereich, verneint aber auch gleichzeitig deren Existenz, wenn positive Ergebnisse vorliegen (zum Beispiel: Masterthesis von Ingrid Waxenegger zur prognostischen Aussagekraft des kinesiologischen Muskeltests).

Und um welche „Wissenschaft“ oder „Wissenschaftlichkeit“ geht es, wenn man meint, dass die Beweise fehlen? Geistes-, Human-, Agrar-, Philosophie-, Theologie-, Rechtswissen-, Sozial- oder Naturwissenschaft? Und: Gibt es dann noch neben der Wissenschaft auch noch Existenzberechtigung? Physikalisch-naturwissenschaftlich gesehen kann eine Hummel wegen ihrer geringen Flügelgröße nicht fliegen, fliegt aber trotzdem. Soll heißen, es gibt Dinge auf dieser Welt, die nicht wissenschaftlich begründbar sind, aber trotzdem funktionieren! Der Umkehrschluss wäre ja sonst, dass alles nur dann funktioniert kann, wenn es wissenschaftlich einwandfrei bewiesen ist. ... Genug Beispiele der Geschichte der Astronomie, Medizin oder Hygiene zeigen uns, dass es oft anders gekommen ist, als es die wissenschaftliche Lehre der jeweiligen Zeit erlaubte. Viele Wissenschaftler wurden vor die universitären Gremien zitiert und sollten ihren Lehren abschwören, gut, dass trotzdem so viele bei ihren Thesen geblieben sind.

Es gibt heute vieles, das jetzt in der Bevölkerung Allgemeingut ist, aber am Beginn meiner kinesiologischen Karriere noch als tiefste „esoterische“ Gedanken galt. Auch wenn viele unserer Methoden und Techniken wissenschaftlich nicht erforscht oder begründbar sind, darf es sie trotzdem geben, sie müssen einfach ihre Berechtigung haben dürfen.

Betrachten wir nur eine Anforderung der Wissenschaft an uns: Um Beweise für die Wirksamkeit kinesiologischer Interventionen antreten zu können, benötigt es signifikante Erfolgsergebnisse in einem statistischen Untersuchungsdesign. Dafür kommen allgemeingültige, sogenannte Testgütekriterien infrage: Objektivität, Reliabilität und Validität – jeweils noch mit Unterkriterien in diesen Begriffen. Betrachten wir nur das erste Gütekriterium, das der Objektivität, stoßen wir schon an die Grenze des Machbaren: „Vom Untersucher unbeeinflusst“, meint, dass die kinesiologische Intervention eine reine Technikerarbeit, also unabhängig von der Person des Anwenders sein muss.

Vor einigen Jahren wurde in Salzburg über die WKO und Universität Salzburg eine umfassende Wirksamkeitsstudie für kinesiologische Interventionen angeregt und durchgeführt mit signifikant und hochsignifikant positiven Ergebnissen.

Allein sie konnte nicht veröffentlicht werden, da ein streng wissenschaftliches Untersuchungsdesign komplexen kinesiologischen Interventionen nicht leicht gerecht werden konnte. Es könnten allenfalls nur Teilaspekte kinesiologischer Arbeit untersucht werden.

Das Sprichwort „... der Arzt ist die Droge ...“ gibt aber schon einen Hinweis darauf, dass es ganz stark mit der Person des Ausübenden verknüpft ist, wie Interventionen - einfach oder komplex, sanft oder intensiv - wirken. Es kommt offensichtlich auch auf andere, nicht einfach zu messende Qualitäten in der Arbeit an. Bei CranioSacral - AnwenderInnen und PsychotherapeutInnen jedenfalls, wird dem Beziehungsaufbau zum Klienten erste Priorität zuerkannt, bei uns KinesiologInnen sollte das sicherlich nicht anders sein ...

Das Einfordern wissenschaftlicher Studien - sogar von Doppelblindstudien ist die Rede - geht an der „Üblicherweise-Realität“ unserer kinesiologischen Arbeit vorbei: Wir sollten das so anlegen, wie es in der pharmazeutischen Forschung und Industrie gefordert und zur Patientensicherheit angestrengt wird - fast so, als ob auch noch eine andere Operationstechnik bei ein und demselben Patienten angewendet werden sollte, um zu sehen, welche die bessere ist. Versuchsgruppe 1 mit der einen kinesiologischen Intervention, Versuchsgruppe 2 mit einer anderen Technik und eine Kontrollgruppe mit keiner Technik bedacht, um erkennen zu können was am besten wirkt.

Eine kinesiologische Intervention nach erzielter Balance auf einem anderen Weg aufs Neue zu versuchen ist zwar machbar aber nicht weiter aussagekräftig. Balanciert ist balanciert!

Außerdem fehlen meist die finanziellen Mittel für solche statistisch verwertbarer Tests und es mangelt auch meist an der Stichprobengröße - an der geforderten Anzahl der Probanden.

Spiegelneuronen oder doch schizotypische Persönlichkeit? Die Schublade ist geöffnet und die Schmutzkübel stehen bereit ...

Viele AnwenderInnen kinesiologischen Methoden besitzen auf ihre KlientInnen bezogen ein hohes Maß an Sensitivität und gleichzeitig ein sehr vernetztes, komplexes Verständnis von der Existenz der Welt. Von ungefähr ergreift man nicht diesen Beruf, es muss schon grundsätzlich viel feines Gespür und ein hohes Maß an empathischen Fähigkeiten da sein, um - möglicherweise sogar in einem zweiten Bildungsweg - Wochenenden und Geld

für kinesiologische Ausbildungsseminare zu opfern.

Es gibt aber auch EnergetikerInnen, die sich selbst als hellspürig, hellichtig oder ähnliches „anpreisen“. Sie glauben, mehr wahrzunehmen und besser über die persönlichen Prozesse ihrer KlientInnen Bescheid zu wissen als manch anderer. Allerdings läuft man ob dieser Fähigkeiten - wahrhaft vorhanden oder eingebildet - Gefahr, in den Bereich der Esoterik eingeordnet zu werden, ja vielleicht auch wirklich abzugleiten. Der oft gehörte Vorwurf, dass es sich hier um eine vereinfachte Sicht auf die Welt handelt, lässt sich dann nicht so leicht entkräften. Und die Kritiker der Arbeit schreien laut auf über die selbst ernannten Gurus und Scharlatane. „Esoterisieren“ bedeutet, aus der Sicht der Psychologie schnell an den Rand der schizotypischen Persönlichkeit gestellt zu werden.

Jedoch mit natürlichen Maßstäben gerechnet, hat die Fähigkeiten des sich in andere Menschen hinein Spüren-Könnens jedes Säugetier, so auch der Mensch selbst. Sigmund Freud schon beschrieb die Phänomene der „Übertragung und Gegenübertragung“ - des sich gegenseitigen mit allen Sinnen Aufnehmens der Lebewesen, die da gegenüber sitzen - als sehr bedeutende Werkzeuge der Psychoanalyse. Bei anderen Menschen Bewegung, Emotion, Befindlichkeit lesen zu können, ist eine zutiefst menschliche Leistung, die jedem von uns in die Wiege gelegt worden ist. Erklärungen zu diesen Phänomenen liefert die Wissenschaft immer wieder. Die Spiegelneuronen lassen grüßen.

Vielleicht benötigt es nur Zeit, dass derzeit noch nicht erklärbare Phänomene „state of the art“ in Sachen Akzeptanz eines neuen Teils des wissenschaftlich modernen Weltbildes werden.

Grundsätzlich ist es klug, sich nicht in die Kampfarena der Kritiker zu begeben, dort können wir KinesiologInnen nicht gewinnen. Wir sollten uns unserer Stärken und der Stärken unserer Methoden und Techniken bewusst sein. Der wissenschaftliche Beweis ist nur eine Seite der Medaille. Den eigenen Erfahrungen über die täglich erlebte Mächtigkeit und Wirksamkeit unserer Arbeit zu vertrauen ist zumindest gleich wichtig! Erfahrungsberichte kinesiologischer Balancen sollten in naher Zukunft ständige Begleiter unserer Arbeit sein. Der ÖBK setzt derzeit Initiativen, um diesen wichtigen Teil unserer Arbeit zu etablieren. Erfahrungsberichte unserer Arbeit haben keine wissenschaftliche Relevanz, doch sie sind lebendig niedergeschriebene Erlebnisse.

Aussagen und Fragen an KinesiologInnen, auf die wir nicht vorschnell, reflexartig reagieren sollten bzw. auf die wir vorbereitet sein sollten:

Häufig gestellten Aussagen und Fragen:

- „Was ist Kinesiologie?“:

Definition aus all dem, was in unserem Umfeld an Definitionen geschrieben steht - auch auf der Homepage des ÖBK. Ein guter Einstiegssatz in der Antwort ist Goldes wert. Nicht alles auf einmal erklären wollen, sondern stufenweise vorgehen und damit das Interesse des Gegenübers wecken ...

- Ein uns entgegen geschleudertes Killerargument: **„Das ist ja alles esoterisch!“**

Bedächtige Antwort: *„Wenn Sie mir den Begriff erklären, dann kann ich Ihnen sagen, ob ich mich da drinnen sehe oder nicht ...“*

- „Das alles ist ja nicht wissenschaftlich!“

Antwort: Wir behaupten nicht, dass alles wissenschaftlich ist, was wir tun. Manches von dem, das wir tun, lässt sich auch wissenschaftlich begründen, anderes jedoch nicht. Wir arbeiten mit Methoden und Techniken, die erprobt sind und sich schon über 50 Jahre etabliert haben und deren positive Wirkung in vielen Beispielen erfahren wurde. Manches knüpft an altem, überliefertem Wissen an.

- Wir sollten keine Erklärungen finden, für die es (noch) keine gibt.

„Unser Goldschatz ist unsere Erfahrung zur Wirkung der Kinesiologie. Sie funktioniert, das hat sich schon oft bestätigt und das sehen wir Tag für Tag aufs Neue ...“

Mag. Christian Dillinger

Mag. Christian Dillinger

Vorsitzender des Österr. Berufsverbandes für Kinesiologie, Obmann-Stv. d. WKO Steiermark Fachgruppe der persönlichen Dienstleister, Internationales Fakultätsmitglied der Educational Kinesiology Foundation,



Touch for Health Instructor, Brain Gym® & Edu-K Instructor, Hyperton-X Instructor, Sportwissenschaftler, Psychotherapeut

MOVING INSTITUT
Laimburggasse 3/2
8010 Graz
T: 0676 523 72 65
info@movinginstitut.at

www.movinginstitut.at